

Ein zorniger Stutzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein zorniger Stutzer.

Seit dem großen Schützenfeste stießen
Dreißig Schieß eruch e in den Ecken,
Jedes Rohr ist wild und hoch empört,
Weil da Niemand weiß wem es gehört.

Hat man mich vergessen mitzunehmen
Oder soll ich mich allein schämen,
Wenn die Kugel niemals traf den Zweck
Wenigstens den schwarzen Schützenstock?

Hat der Meister Drost geschaut beim Jagen?
Wah den Sündenbock, so laß dich verlassen?
Oder ist es, daß er mich nicht fand
Wegen Lebensqual und andern Brand?

Was verkünden all die Zeitungsblätter?
Bin ich so verstoßen Lommetweier!
Komm ich als Verlorner auf die Gant,
Holt mich wo, l ein laßloser Spesulant.

Hat' ich Pulverzeug im leeren Magen
Wird' ich feuertiefst so gütig sagen:
Heinzulaufen ohne Glintenkaut,
O, Herr Schatz; da hört Alles auf!"

Dividenden-fieber.

Aber, aber! — wie sie güttern
Um die Dividenden-toldenden!
Wie sie Schwärzthuffe wittern,
Und Verdäun, um, verwenden!
Soll die Reparatur die holze stuh,
Nicht von uns gemolten werden? „Muy?"

Hat das Ausland nicht in Launen
Dem Herweier vorzutreten
Wie er das Weies oll machen,
Uns das Wildo zum Schuß zu eiben?
Vetor zieht die Schwitz wie wir ins Geld,
Wenn sich's handelt um das schwere Geld.

Wo wir wohl bereanet blechen,
Daf Profit ouraus nicht huten,
Duncker Kamer gibt's den Freden
Zu verit'n mit Mannenwinden!
Trücken wir die Schweizer an die Wand,
Dann ist Gotthard erst in Gottes Hand.

Ich erinn're mich indehen
An gewisse Herkmeier,
Welche, we, n sie stott gef, ehen,
Jammern: Dees hat aber teier!"
Und ich finde das ein Solcher leicht
Diesen Dividendenknappern gleich.

Neues A B C.

Adjutanten, welche Lustig sischen,
Drummen wenn sie keinen Hecht erwischen.
Capital, das man vertheuern muß,
Palet setzen bis zum Levenshulb.
Ehl, die so hoch Stellen haben,
Sünden sich so häufig wie die Haben.
Geld gebrauchen Dinter viel wie Freßer,
Haben in der Tasche macht sich besser.
Schulden weich, nart beliebt,
Reifen, wenn man sie bei Seite schiebt.
Leben und aus An-d're leben lassen,
Mann und z eid soll diese Lehre fassen.
Niklaus ist ein jwöner Name zwar,
Oft viel Schönes vor' ich nicht vom Zar.
Petrus will die so sie Erde regen,
Quält uns also viel mit Schnee und Regen.
Reden, heißt es, laute Silber sein,
Schweigigen Gold! — Herr Zel! — wer nimmt
es ein?

Jugend schwindet, leider zum Betrüb'n;
An're Jugend will sie gar nicht üb'n,
Vaterland verachtet den Lebenslauf,
Während Anarchisten pfeifen d'rauf.
Post-Vohn verlangen Streiker immer,
Stehen oft den stützern, was dan, schlimmer.
Ganz vergessen hab' ich noch das F
Doch ich hoffe das macht weiter nix,
Ist das A B C auch nicht ganz fix,
Bitte gebt dem Schüler keine Wix.

Die Zusammenkunft bei Swinemünde

3. bis 5. August 1907.

Ueber die „eminent politische Bedeutung“ der Zusammenkunft zwischen Wilhelm II. und Zar Nikolaus hat die Presse der ganzen Welt nur eine Stimme. Von ganz besonderem Interesse sind da gewiß die Ausführungen unseres nach Swinemünde entsandten Sonderkorrespondenten, der über den Verlauf der eminent politischen Unterredung zwischen den beiden Monarchen wie folgt telegraphiert:

Swinemünde, 4. 8. 07. Als einziger Zeuge der Unterredung zwischen Willi und Niki wohnte derselben der Sonderberichterstatter des „Nebelspalter“ bei.

Willi: „Also setzen wir uns“.

Niki: „Ja wohl, setzen wir uns“.

Willi: „Trinkst Du lieber französischen oder deutschen Sekt?“

Niki: „Keinen von beiden, lieber Wutki“.

Willi: „Zur Zeit liebe ich französischen“.

Niki: „Den hab' ich endlich satt gekriegt!“

Willi: „Na, wie geht's zu Hause?“

Niki: „Wie immer, etwas lebhaft! Und bei Dir?“

Willi: „Auch wie immer, ich reise!“

Niki: „Was macht Onkel Edi?“

Willi: „Besser, es geht schon wieder. Du aber hast ja gerade eine „Entente“ mit ihm unterzeichnet“.

Niki reißt Mund und Augen auf.

Willi: „Na, ich meine den Vertrag über Persien nur“.

Niki: „Ach so, mag sein, . . . meine Mutter, . . . meine Frau, . . . mein Minister, . . . der Großfürst, . . . ich . . . ich weiß nichts davon!“

Willi: „Aeh, Aeh . . .!“

Niki: „Profit!“ Er trinkt eine Flasche Wutki leer.

Willi: „Profit! Wohl bekomm's Dir!“

Niki: „Wie heißt Dein Leibfriseur?“

Willi: „August Kragnike“.

Niki: „Dein Bart gefällt mir. Wenn meine Mutter, meine Frau, . . . ich werde ihn mir auch so machen lassen, wenn meine Mutter es — es erlaubt. Ich wollte sagen, wenn . . .“ — Pause. —

Willi bekommt einen leisen Hustenanfall.

Niki: „Der Jarewitsch ist auch schon bald stubenrein. Ein netter Junge, ein richtiges Kind“.

Willi: „Ganz der Papal“

Niki: „Schmeichler!“

Willi: „Und nun zur Hauptsache!“

Niki: „Ach, meine Mutter . . . sie hat den Minister ja mitgeschickt, . . . ich habe dafür den Minister mitgebracht!“

Willi: „Ich denke . . .“

Niki: „Ja richtig, ich denke auch, die Minister müssen alleine fertig werden, dafür bezahlt man sie ja!“

Willi bekommt einen starken Hustenanfall. — Pause. —

Niki, der mittlerweile schon die dritte Flasche leer trank, bricht plötzlich in ein krankhaftes Weinen aus.

Willi reicht ihm sein Schnupstuch.

Niki (gerührt): „O du guter, o du lieber, o du hliger Mann!!!“

Willi (leise, den ihm um den Hals fallenden Niki zart abwehrend):

„Ach, wie innig ist der gute Freund!“ —

Ich habe allerdings verstanden: „Schwachsinnig ist der gute Freund!“

Damit schloß die eminent politische Unterredung der beiden Kaiser.

Pepi.

Eidgenössisches Hofze emoniell.

Im „Novelliste“ erhob ein Waadtländer darüber Klage, weil im eidg. Schützenfestzuge die Bundesbahn- und Bundesbankbeamten vor den Regierungsräten der Kantone führen. Der Klamant hat entschieden Unrecht, denn er hat vergessen, daß diese Beamten eigentlich den Mächtigsten in unserem Lande repräsentieren. Denn hoch über allen steht der, dessen Jünger die verschiedenartigsten Bundesbahnbeamten sind, der, den alle kennen, den alle pfeifen und vor dem sich trotzdem alle beugen, er, der heilige Bureaukratius.

Einer seiner Verehrer.

Sie erholen sich.

In dem Stinckoupe der Eisenbahn fährt zur Ferienkur so Weib als Mann, Stopen sich mit Ei und Wurst den Magen — Sie erholen sich wenn sie's vertragen!

Auf der Alm liegt rings der Sonnenchein; Die Kuranten in der Stube bei dem Wein Spielen Karten, rauchen auch dabei — Sie erholen sich ja emerteil!

Vom Gesangsverein Tenor und Bass In dem Hotel auf dem Alpenpaß, Probuzieren sich mit Solo und Quartett — Sie erholen sich dabei so nett!

Von der hohen Schule die Gelehrten Ruhbedürftig nach der Kur begehren; Schleppen Bücher mit sich eine Last, Sie erholen sich wie immer — fast!

Auf den Felsen, wo kein Gestein geht, Ist ein Rudel Menschen angenehm; Schinden sich beim Klettern blutig wund — Sie erholen sich, wenn sie gesund!

Also treibt der Mensch es überall, Jeder klagt ob seiner Arbeit Qual, Ist er frei, er hüffelt fröhlich weiter — Er erholt sich selten nur geschetter!

M o l l.

Hyperbel.

Weil sich Madame La France den Montblanc-Durchstich in den Kopf gesetzt hat, möchte sie der Madame Helvetia über das faucille-Ohr hauen. . . .

Der kleine Nepomuk.

Weil die Hose wüst zerrissen, Droht die Mutter ernst mit Schmißten Ihrem kleinen Nepomuk.

Da sie hält, was sie versprochen, Ist das Bübchen huch gekrochen Unters Bett in einem Ruck.

Doch die Mutter sagt verlohnen, Vater mög den Baben holen; Und der kriecht nun unter's Bett. Flugs möcht nun das Bublein wissen, Was der Vater denn verrissen, Daß er sich verkrochen tät.

Vere li.

Bescheiden.

„Ja, Wasser ist das best' Getränk, Es geht rein nichts darüber“, So spricht der Pjarr' in Nestenbach.

Dem Nachbar ist was lieber. Er wünscht sich zwar das Beste nicht Und wäre wohl zufrieden, Wenn ihm stets nur ein Gläschen Wein Von Nestenbach beschieden.

Vere li.

Telegramme.

Swinemünde: Bei ihrer Zusammenkunft von Gottesgnaden hat der Zar den deutschen Kaiser angepumpt, um die Hälfte der Preise für die Weltfahrten stützen zu können.

Havanna: Kuba hat sich das Reizeugnis als selbständiger Staat glänzend ausgestellt: Das Vertrauen in die zu Wählenden war so groß, daß mehr als 90% der Stimmberechtigten eine Stimmabgabe nicht für nötig erachtete.